

Verlag Bibliothek der Provinz

Stefan Nebehay

Mondholz

Gedichte

Stefan Nebehay

Mondholz

Gedichte

lektoriert von Brigitte Böhm-Müllauer

herausgegeben von Richard Pils

ISBN 978-3-99028-924-2

© *Verlag* Bibliothek der Provinz

A-1140 Wien, Rettichgasse 12

www.bibliothekderprovinz.at

Umschlagbild von Helene Rosenauer (12 Jahre)

Gefördert von der Stadt Wien Kultur



DIE GLETSCHER

Wir rekrutieren sie als Schipisten
Übergießen sie nachts mit Flutlicht
Schützen sie mit Vlies gegen die Sonne
Bewachen sie mit Schneekanonen
Damit sie uns nicht entfliehn
Doch sie reiben sich auf in den Gletschermühlen
Versinken in Gletschertöpfen
Träumen vergeblich von der nächsten Eiszeit
Und weinen sich zu Tode

Die Gletscherzungen sind verstummt
Die Gletscherbrüste, vertrocknet
Geben keine Milch mehr
Und gekalbt wird nur noch fallweise
Für die Touristen

Währenddessen apern frohgemut
Die Gletschermumien aus
Kriechen aus Gletscherspalten
Recken ihre verdorrten braunen Arme hoch
Warten auf eine Kühlvitrine im Museum
Oder möchten zumindest amtlich obduziert
Und standesgemäß begraben werden
Im örtlichen Bergfriedhof, unter Medienpräsenz
Mit Pickel und Seil auf dem Sarg

AUF DEN MÜLLBERGEN

Es lebt sich gut hier heroben

Wenn morgens die Trucks aus der Stadt
Die Serpentina hochgefahren sind
Und ihre Fracht auf uns Schlafende gekippt haben
Schmausen wir uns, großen Maden gleichend
Durch die feuchte Masse ans Tageslicht
Und laben uns an allerlei Säften
Aus Flaschen und Dosen

Jeden Tag so ein wenig höher gelangend
Auf den wachsenden Bergen
Aalen wir uns dann in der Sonne
Oder werden vom Regen geduscht
Der Müll ist weich, und auch im Winter
Bleibt er gärend stets warm
Sodass niemals wir frieren

Lange schon wohnen wir nackt

Ganz angepasst unsrer Umgebung
Unterscheiden wir uns wie Chamäleons
Nicht mehr von dem buntscheckigen Gemisch
In und auf dem wir uns bewegen –
Dass es uns gibt, weiß niemand

Genährt vom Auswurf der Welt
Und dem Himmel näher als diese
Lebt es sich gut hier heroben

IM SUMPF

(nach Jeannie Ebner)

Die wir im Sumpf leben –
Tag und Nacht tretend, um nicht unterzugehen:
Aus verschütteten Feldern unter unseren Füßen
Fördern wir mit unserem Tret
Unaufhörlich Korn um Korn zutage

Die Körner treiben
Im klaren Wasser über dem Sumpf
Einen kleinen Teil von ihnen erhaschen wir selbst
Das Übrige schwimmt von uns weg und wir wissen
Der Rest der Welt ernährt sich davon

Immerfort tretend
Und Körner fördernd
Im Wachen und Schlafen
Weiß ich mich freudig und stolz
Am rechten Platz

Und strecke ich zuweilen
Die Hände empor in die klare Luft
So beginnen meine Finger zu tanzen
Und des Lobsingens
Ist gar kein Ende

IM SANDMEER

Weggeworfen hab ich
Alles zu Schwere –
Nur etwas Wasser
Trag ich mit mir
Und einen kleinen Sack Datteln

Aber noch immer
Sink ich knöcheltief ein
Im Treibsand der Dünen
Komm nur mühsam voran
Auf dem Weg zur Oase

Doch wenn abends am Horizont
Die Berge zu brennen beginnen
Und die Nacht ohne Zögern
Ihr silberbesticktes Bahrtuch
Über mich breitet

Lasse ich los mein Ziel
Strecke mich aus auf dem Sand
Und siehe, nun will er mich tragen
Und ich blicke zum Himmel und preise
Den Herrn der Wüste, der Sterne

SÄCKE UND BRISEN

Ein Windsack baumelte ganz schlapp am Maste
Bis endlich eine Brise ihn erfasste
Die blies ihn auf, dass prall gefüllt er stand
Doch war die Freude nur von kurzer Dauer:
Rasch ging die Bö vorbei, die Luft ward lauer
Der Windsack wieder schlaff sich hängen fand

Dumpf grübelnd konnte er es nicht begreifen –
Er hatte doch so schöne rote Streifen
Die war'n dazu gemacht, dass man sie sah!
Konnten die Brisen denn nicht immer wehn
Statt träge in der Luft herumzustehn
Und so zu tun, als wär'n sie gar nicht da?

Ihr schlaffen Säcke allerorten, höret
Wie eurem Schlaffsein ihr bestmöglich wehret:
Gewinnt mit Charme und Witz der Brisen Huld!
Ermuntert sie, durch euch hindurch zu gehn
Dass sie euch mannhaft aufgerichtet sehn
Und wartet auf ihr Blasen mit Geduld

WINTERFREUDEN

Indes die Welt versinkt im Schnee
Lieg ich so traut bei meiner Fee
In ihrem alten Bett
Da wärmen wir uns, Bauch an Bauch
Massieren unsre Seelen auch
Und haben's richtig nett

Die Katze streicht um uns herum
Sie wundert sich, was wir da tun
Und will gefüttert sein
Das Tagwerk ruft, es ruft die Pflicht
Wir stell'n uns taub und hören nicht
Hier ist es grad so fein

Nun läutet's auch noch an der Tür
Wir sind verreist, wir sind nicht hier
Geflohen vor dem Frost
Wir legen noch 'ne Runde nach
Da gibt's auf einmal einen Krach
Es bricht der Lattenrost

Das Bett löst sich in Kleinholz auf
Der Nachbar klopft, wir pfeifen drauf
Habt uns doch alle gern
Das Bettgestell brennt im Kamin
Wir träumen uns am Boden hin
Zu einem fernen Stern

DIE EINGEBUNG

Um halb drei Uhr morgens
Weckte mich eine Eingebung

Noch schlaftrunken, und ein wenig entrückt
Vom abends reichlich genossenen Beaujolais
Bewältigte ich sodann in einem Kraftakt
Die bisher unbeantwortete mathematische Frage
Ob es denn unendlich viele
Primzahlzwillinge im Zahlenraum gäbe
Oder nicht

Notierte die gefundene Lösung
Auf einem Stück Papier
Legte dieses neben mein Bett
Und ließ mich dann
Wohlig ermattet vom geistigen Ringen
Wieder in Morpheus' Arme sinken

Des Morgens aber – die Sonne stand schon hoch –
Zeigte es sich, ach
Dass meine Aufzeichnungen
Leider völlig unleserlich waren
Und mir auch jede Erinnerung fehlte
An die genialen Gedanken der Nacht

Weshalb das Rätsel der Primzahlzwillinge
Vorerst wohl ungelöst bleiben muss
So bedauerlich das auch ist

ALL DAS

Alle die Ängste, die ich durchlitt
Alle die Kämpfe, die ich bestritt
Alle die Wunden, die ich empfing
Alle die Sünden, die ich beging

All das Verbotne, das mich verdross
All das Geheime, das ich genoss
All das Verschrobne, das ich gepflegt
All das Befremden, das ich erregt

Alle die Wüsten, die ich durchmaß
Alle die Pflichten, die ich vergaß
Alle die Hilfen, die ich unterließ
Alle die Engel, die ich von mir stieß

All die Versprechen, die ich nicht hielt
Alle die Schwächen, die ich gefühlt
All das Begehren, das weiter mich trieb
All das Entbehrliche, das mir verblieb

All das Verkehrte, dem ich mich gefügt
Alle die Süchte, die ich nicht besiegt
Alles, was nie ich zu Ende gebracht
Alle die Fehler, die ich gemacht

All das Unmögliche, das ich erträumt
All das leicht Mögliche, das ich versäumt
All das Vergangene, das ich bereut –
All das treibt mit mir im Strome der Zeit

MONDHOLZ

Mondholz, sagte der Boss zu mir
Wir sollten ein Mondholzhaus bauen
Mit Mondholzmöbeln darin
Aus Stämmen, im Winter gefällt
Bei schwindendem Mond
Im Zeichen des Steinbocks

Denn Mondholz, erklärte er mir
Ist trocken und hart
Wehrt Schädlinge ab
Verzieht sich nicht, kriegt keinen Riss
Schrumpft nicht und wird nicht mürb
Fünfhundert Jahre gewiss

In solch einem Haus, sprach der Boss
Wird niemals man krank
Es schützt vor Kälten und Hitzen
Magnetischen Stürmen und Blitzen
Und selbst dem Feuer
Hält lange es stand

Der Boss überzeugte mich schnell –
Wir kauften ein Grundstück am Hügel
Bestellten das Mondholz und zeichneten Pläne
Die Zimmerleute fanden sich ein
Schreiner und Drechsler bekamen zu tun
Mit Säge und Hobel ging es ans Werk

Ein gutes Jahr später, da stand unser Haus
War von Keller bis Dach wohlgeraten:
Böden und Wände, Kästen und Betten
Tische und Sessel und ein jedes Gerät
Stammten vom Walde, war'n reine Natur
Und wir luden die Freunde zum Feiern

Man staunte und lobte, es sprach sich herum
Bald folgten andre dem Beispiel
Wer auf sich hielt, stieg auf Mondholz um:
Die Spanplatten fort auf die Deponie!
Nur mit Mondholz lässt es sich leben!
Und im Walde fielen die Stämme, stumm

Zwar wächst alles nach
Doch es braucht seine Zeit
Die Lagerbestände schrumpften
Billig war Mondholz seit jeher nicht
Aber nun stieg der Preis immerfort
Und kein Ende in Sicht

In Mondholz, sagte der Boss zu mir
Sollte man wohl investieren
Doch da war'n die Herrn aus der Stadt schon da
Im Anzug, mit glatten Gesichtern
Und kauften die Schläge im Vorhinein auf –
Bald gehn sie damit an die Börse

Der Mond wirkt mit
An Ebbe und Flut
Er folgt seiner Bahn
Wie er's immer getan
Bald dunkel und bald wieder licht
Der Mondholzpreis kümmert ihn nicht

DAVID UND DIE FRAUEN

(nach dem Tanach)

David, Sohn des Isai und bekanntlich
Superheld im Kampfe gegen Goliat
Liebte seinen Jonathan gar innig
Weibliches kam erst an zweiter Stelle
Aber um Politikkarriere zu machen
Eine neue Dynastie zu gründen
Brauchte jedenfalls es Frauen auch

So erschlug er zweihundert Philister
Machte sich zu schaffen an den Leibern
Und zweihundert runzlige Präputien
(Hundert hätten's freilich auch getan)
Trug er hin zu König Saul als Brautpreis
Um Sauls Tochter Michal zu bekommen
Die den David liebte lange schon

Aber Saul nahm ihm die Michal wieder weg
Denn er fürchtete den Aufstieg Davids
Dieser holte sich Ahinoam aus Jesreel
Und auch noch die kluge Abigajil
(Witwe nach Nabal, dem rohen Säufer)
Und die beiden Frauen schenkten
Ihm zwei Söhne: Amnon erst, dann Kilab

Dreißigjährig wurde David König
Nahm in Hebron sich bald weit're Frauen
Was die Zahl der Söhne kräftig mehrte
Übersiedelte dann nach Jerusalem
Und vergrößerte die eigne Sippe
Noch um ein paar Nebenfrauen

In Jerusalem auch gab es
Diese ziemlich üble Sache
Mit Batseba und Urias, dem Hethiter
Die den armen Mann ums Leben brachte –
Gott gab David zwar eins auf die Rübe
Aber immerhin entstanden mit Batseba
Shima, Shobab, Natan und auch Salomo
Der als nächster König wurde, wie man weiß

Insgesamt kennt man von David neunzehn Söhne
(Nicht gerechnet jene mit den Nebenfrauen)
Von den Töchtern findet nur Tamar Erwähnung
Die vom eignen Bruder ward missbraucht

Als der König siebzig Jahre alt war
Ging allmählich es mit ihm zu Ende
Seine Kräfte schwanden sichtbar hin
Und sogar in Decken eingewickelt
Fror die meiste Zeit er ganz elendiglich

Seine Knechte meinten's gut mit ihm:
„Eine Jungfrau brauchst du, die dich pflegt
Ruht sie erst einmal an deiner Seite
Wird dir ganz gewiss doch wieder warm“
Und im ganzen Lande Israel
Suchte man nach einer schönen Jungfrau
Und fand schließlich Abishag aus Shunem
Eine Perle, die den alten Mann
Liebevoll umsorgte und betreute

Aber David wohnte Abishag nicht bei, so heißt es –
War's mit seiner Lenden Kraft vorbei?
Und wie nahm die junge Frau das auf?
Auch ob wenigstens ihm warm geworden
Melden die Chronisten nicht

INHALT

TAG UM TAG

- 7 Vor Jahren
- 8 Die Tänzerin
- 9 Langer Schlaf
- 10 Tageslauf
- 11 Sommer
- 12 Schicksal
- 13 Witwen
- 14 Nachtgeräusche
- 17 November

ZWISCHEN DEN POLEN

- 21 Wohin?
- 22 Kornblumenland revisited
- 23 Im Walde
- 24 Die Gletscher
- 25 Auf den Müllbergen
- 26 Im Sumpf (nach Jeannie Ebner)
- 27 Im Sandmeer
- 28 Was habt ihr denn getan
- 29 Donaureise
- 31 Wien, Neuer Markt

PAS DE DEUX

- 35 Ballade vom Zinnsoldaten und seiner Frau
- 37 Floh Maus Mann
- 39 Im Grase
- 40 Säcke und Brisen
- 41 Winterfreuden
- 42 Sommerfreuden

- 43 Die Krise
- 43 Mein Gerippe und ich
- 46 Der Blick

REMINISZENZ

- 49 Sommer 1968

DUNKELBLAU VIELLEICHT

- 57 Halb und ganz
- 58 Für Eugen Gomringer
- 59 Der Trank (nach Konstantinos Kavafis)
- 60 Die Eingebung
- 61 All das
- 62 Sprüche der Frau O.
- 63 Rosa und Hellblau
- 64 Dunkelblau vielleicht
- 65 Vier Haikus
- 66 Mondholz
- 68 Der Himmel
- 70 Verlöschende Erinnerungen

GESTALTEN, GEZEITEN

- 73 Vom Zeitgeist
- 74 Italiens tolle Männer
- 75 Der Anarchist
- 76 Die Krokodile
- 77 David und die Frauen (nach dem Tanach)
- 79 Das Gebet (nach Konstantinos Kavafis)
- 80 Viertausend Mann
- 81 Die Hitze
- 82 Die Flut

Illustrationen:

- Seite 6 Unbekannter Künstler
Seite 20 Herrn von Buffons Naturgeschichte der vierfüßigen
 Thiere Bd. 19, Berlin 1792
Seite 34 Wien – Donaukanal (Aufnahme Autor 8.3.2018)
Seite 48 Johann Josef Schindler (1777-1836)
Seite 56 Ernst Peche (1885-1945)
Seite 76 Wien – Donaukanal (Aufnahme Autor 10.7.2015)

Stefan Nebhay, geboren 1950 in Wien.

Studium: Ur- und Frühgeschichte, antike Numismatik.

Tätig als Prähistoriker, Numismatiker und Archivar,

1993–2003 Lehrauftrag an der Universität Wien.

Derzeit hauptberuflich Antiquar. Anerkennungspreis des
Landes Niederösterreich (Sparte Wissenschaft).

Im Verlag Bibliothek der Provinz bisher erschienen:

Flüchtiges Wild, *50 Gedichte*

Iris – Eris – Eros, *Gedichte und Prosa*

Verlag Bibliothek der Provinz

für Literatur, Kunst, Wissenschaft und Musikalien